

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

185 (11.8.1922)







Dem gesamten Deutschland mit ganzer Seele ergeben . . .

Meine Herren, indem Reichsregierung und Staatsauschuss den Entwurf der Verfassung dem hohen Hause übergeben, legen sie die alleinige endgültige Entscheidung in Ihre Hand.

Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland; deshalb kann ich auch nur dem gesamten Deutschland und nicht einem Teil davon mit ganzer Seele ergeben sein.

Die Schlußfuge des Reichsministers Dr. Brüch zur Einführung der Verfassungsentwürfe in der Nationalversammlung zu Weimar (14. Sitzung vom 24. Februar 1919.)

„Wir alle müssen Fahnenträger der Zukunft sein . . .“

Ansprache des Präsidenten des Reichsministeriums Gustav Bauer

An die Nationalversammlung in Weimar, am 31. Juli 1919, nachdem jedoch das Parlament die Verfassung der Deutschen Republik in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 75 Stimmen angenommen hatte:

Meine Damen und Herren! Durch Ihre eben beendete Abstimmung ist die Verfassung der Deutschen Republik in Recht und Giltigkeit getreten.

Eine neue Zeit beginnt; möge sie auch eine bessere sein. Heute sehen wir den ersten Fuß wieder auf festem Boden, nach fünfjährigem Marsch durch das Meer von Blut und Entbehrung.

Nicht einmal in dieser feierlichen Stunde will ich den tiefsten Blick zu verheimlichen suchen, der durch das Volk geht. Krieges- und Friedensverhältnisse haben uns auseinander gebracht; wir stehen in parteipolitischer Gegnerschaft zueinander.

Wir stehen in einer unlöslichen Schicksalsgemeinschaft. Wir können gar nicht auseinander, selbst wenn wir wollten, selbst wenn uns der Friedensvertrag nicht wie eine unlösliche Fessel aneinander schmiedete.

Heute haben Sie in voller Freiheit einen unlöslichen Vertrag geschlossen. Das Volk hat ihn durch Sie geschlossen, mit sich selbst, in freier Abwägung der Rechte und Pflichten.

Ich glaube an Deutschland, und Sie alle müssen an seinen unerschütterlichen Stern glauben, sonst hätten Sie es ja nicht unternommen können, in diesen trüblichen Tagen des Zusammenbruchs ein Werk des Aufbaues durchzuführen.

Meine Damen und Herren! In diesem Augenblick steigt die Fahne der neuen Republik am Mast dieses Hauses empor. Das ist ein äußeres, manchem schmerzliches Zeichen der neuen Zeit. Wie unter der neuen Fahne gekämpft und gearbeitet wird, welche Befassung das neue Banner führen wird, darauf kommt es an.

Das Wissen der Reichsfahne muß mehr sein als ein symbolischer Akt, es kann mehr sein, es kann zum Signal für die glückliche Fahrt in die wieder geöffnete Welt werden, wenn sich die Hoffnung des Schweizer Dichters, wenn sich Gottfried Keller's Vision bewahrheitet:

Seine unsichtbaren Hüter Rechten am Standartenstange, In den goldenen Wappensteinen: Das Gewissen und die Kraft!

„Die deutsche Republik ist fortan die demokratischste Demokratie der Welt“

Die Dankesrede des Reichsministers des Innern Dr. Eduard David

in der Nationalversammlung zu Weimar am 31. Juli 1919, nach Annahme der Verfassung der Deutschen Republik:

Ein großes Werk, groß nach seiner Bedeutung und groß nach dem Maß der Arbeit, die an ihm geleistet worden ist, haben Sie zum Abschluß gebracht . . .

Die Verabschiedung der Verfassung hat die Nationalversammlung die zweite große Aufgabe, die ihr gestellt war, gelöst. Die erste war die Herstellung des Friedens.

Der Wille des Volkes ist fortan oberstes Gesetz. Wer den Willen des Volkes für seine politischen Auffassungen und Ziele gewinnt, der gewinnt das Recht, das Steuer des Reichs zu führen.

Wohl wird eingeworfen, daß die politische Demokratie nur Schein sei, solange wirtschaftliche Abhängigkeit Millionen Besitzloser hindert, ihren politischen Willen voll zur Geltung zu bringen.

Die neue Verfassung soll auch hier den Weg zum Frieden bahnen. Nicht nur die politische, auch die wirtschaftliche Demokratie ist in ihr verankert.

Das deutsche Volk ist das erste Volk, das diesen Gedanken, diese Wegweisung zum sozialen Frieden in seine Grundrechte aufgenommen hat. Es hatte hierfür kein Vorbild. Es ist seine eigenste Leistung und es ist eine Leistung besten deutschen Geistes.

Eine Welt von Widerachtern war während des Krieges und noch nach ihm bemüht, die Ehre des deutschen Volkes als eines großen Kulturvolkes höchster menschlicher Leistungen herabzusetzen. . . .

Die deutsche Verfassung ist die demokratischste Demokratie der Welt. Sie braucht nur auf das demokratische Wahlrecht für alle gesetzlichen Ämterstellen hinzuweisen; ich brauche nur hinzuweisen auf die übergreifende Gewalt, die dem sich direkt betätigenden Volkswillen beigelegt wird.

Die deutsche Republik ist fortan die demokratischste Demokratie der Welt. Sie braucht nur auf das demokratische Wahlrecht für alle gesetzlichen Ämterstellen hinzuweisen; ich brauche nur hinzuweisen auf die übergreifende Gewalt, die dem sich direkt betätigenden Volkswillen beigelegt wird.

Meine Damen und Herren! Tragen wir nun das Bewußtsein hinaus in alle Ecken unseres Volkes; wir haben uns ein neues nationales Haus gebaut, neuzeitlich eingerichtet mit freiestem, weitestem Ausblick. Möge es dazu beitragen, das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit bei allen seinen Bewohnern zu stärken.

Und möge es nicht nur den Zusammenhalt der deutschen nationalen Gemeinschaft innerhalb der Reichsgrenzen sichern, sondern auch den Gedanken und den Willen der Zusammengehörigkeit mit dem Mutterland außerhalb der Grenzen des Reichs nähren, soweit die deutsche Junge Welt.

In dieser Zusage wollen wir am Werk der deutschen Wiedergeburt arbeiten.

„Was uns nicht bricht, macht uns stärker,“ hat ein Großer des Geistes gesagt, dessen Namen auch mit Weimar verbunden ist. Die Not des Krieges und die Schwere der nachfolgenden Zeit haben den Lebenswillen des deutschen Volkes nicht gebrochen.

Hymnus

Von Heinrich Heine

Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme, Ich habe euch erlauchtet in der Dunkelheit, und als die Schlacht begann, socht ich voran, in der ersten Reihe.

Mund um mich her liegen die Leiden meiner Freunde, aber wir haben gesiegt. Wir haben gesiegt, aber rund umher liegen die Leiden meiner Freunde. In die jauchzenden Triumpfhymnen läßt die Chorale der Latente, Wir aber haben weder Zeit zur Freude noch zur Trauer.

Schwarz-rot-gold

(Eine zeitgemäße Erinnerung zum 11. August)

Von Wilhelm Bode

In der Weimarer Verfassung, deren Zustandekommen wir am 11. August feiern, sind die schwarz-rot-goldenen Farben der deutschen Republik festgelegt. Diese Bestimmung der Reichsfarben bedeutet keineswegs eine unerhörte Neuerung, sondern lediglich die Verwirklichung eines Sehnsüchtigen unserer Vorfahren.

Als nach dem glücklichen Ausgang der Freiheitskriege die preussische Monarchie wörtlich geworden war und an die Stelle der verprochenen fortschrittlichen Verfassungsreform eine verschärfte Ausgestaltung des Obrigkeits- und Polizeistaates trat.

Als nach dem glücklichen Ausgang der Freiheitskriege die preussische Monarchie wörtlich geworden war und an die Stelle der verprochenen fortschrittlichen Verfassungsreform eine verschärfte Ausgestaltung des Obrigkeits- und Polizeistaates trat und Gestaltungsmaßstäbe, Deunanziantentum, Vergewaltigung der freien Meinung und Hyazinthenmus sich zu nie erlebter Höhe entwickelten, kurz, als das berüchtigte historische „Zeitalter der Reaktion“ kam und die „Demagoguerwerbungen“, die wichtigsten „Demokraterwerbungen“ genannt werden müßten, einsetzten, da waren es in erster Linie junge Kriegsfreiwillige aus den Kreisen des intellektuellen Bürgertums, vornehmlich Studenten, die sich in heimlicher revolutionärer Besetzung um die schwarz-rot-goldenen Farben scharten und die Herbeiführung eines freiheitlicheren Staatslebens propagierten.

Verfassungstag

Von Sterna Nahlke

Drängen am Waldestrag liegt eine Glanz. Ihr mächtiger Stamm, ihre Blätterfülle gibt Schatten dem müden Wanderer. Denn es ist Sommertag, fern klingt das Werk der Arbeit herüber und traurig blüht der Wanderer auf.

„Sollten nicht Gloden klingen an diesem Tag?“ Sollten nicht festlich geschmückte Menschen hinausziehen in Wald und Flur, den Tag zu feiern, der ihr Tag ist? Gaben sie sich nicht vor wenig Jahren als ihnen alles zusammengebrochen war an diesem Tage neues Licht, neuen Halt, neues Zukunftshoffen?

Wie von schwerer Last niedergezogen läßt sich der Wanderer im weichen Graze nieder. Vögel jubeln ihm zu Häupten und die Welt liegt vor ihm wie ein blühendes Weid mit goldenem Reizenkranz im Haare. So schön, so schön, und die Menschen so arm. Seufzend sieht er zum Wipfel des Baumes empor. Es war, als ermeße die Erde seine Not.

„Gebuld,“ rufen ihre Blätter. „Verzage nicht, Wanderer. Deines Volkes Leid war das meine. Schau meinen Stamm, der dich hat ihn gerissen, schau meine Reize, sie tragen Wunden genug. Aber quellendes Leben ist da, aus meinem Herzen sprudelt es und ruht nicht, bis alle Wunden vernarbt. Schaffende Freude? Der Wanderer sieht nach. Als sie von ihrer Not gepeinigt, vom Blut des Krieges gerissen sich zusammenfanden, da schien es, als tiege quellendes Leben aus Wunden und Blut. Da standen sie, ein einziges Volk, gewillt über Trümmern ein Neues zu bauen. Als sie sich die Geißel gaben, ihre Verfassung schufen, erfüllt vom Gedanken der Freiheit und Gerechtigkeit, da war es, als wolle die schaffende Freude alle Nacht zum Lichte wandeln.

Warum ist es heute anders? Wo ist das Volk, einzig in seinen Stämmen? Wo ist der starke Arm des einzelnen, der freudig die Last mit ansieht und tragen hilft? Sind wir herabge-

ru zu verderben, wir Sechzigmillionen? Da werden sie die besten. Da rufen sie mit Waffen. Da heben sie das Schwert und Krieg. Wo ist der große Wille, der Halt gebietet allem Widergang?

Der Wanderer springt auf. Ein Gedanke peißt ihm, treibt ihn der nahen Stadt zu. Errennen veränderten Feiertags. Der Hasen des Fortschrittlers gähnt auf. In seiner Mitte steht der Wanderer, aufrecht und mit entschlossenem Ernst im Angesicht.

Die schweren Schritte haufen sich um ihn. Immer mehr kommen hinzu. Keiner geht an ihm vorbei. Murmeln, dann Stille, wie ein sanft verrollendes Rauschen. „Wanderer,“ sagt der Wanderer, „ich seid müde und erschöpft die Stunde der Ruhe. Doch der Tag ereignet sich von uns ein Besondere. Er gab uns den Boden, auf dem wir stehen, er gab uns Kraft, daß wir nicht ertlos versinken. Verfassung! Ihr selber habt sie geschaffen, ihr Menschen der Arbeit. Und ihr habt das Werk verteidigt, das ihr schufet, habt es geschützt, als freche Wunden, nichtsnützig und rot die Hand erhoben und das süßne Werk zerstören wollten. Euer alles habt ihr daran gesetzt, es euch und euren Kindern zu erhalten, auf daß die Welt gesunde und von neuem erstarke und erblühe, das alles habt ihr getan und habt Leid und Gut daran gesetzt, damit es bestehe vor allen Widerachtern. Und darum, ihr Wanderer, heisset dieser Tag, daß wir ihn ehren und wie dessen eingedenk sein, was er uns gegeben.“

Und die schweren Schritte schlossen sich dem Wanderer an. Frauen und Kinder gestellten sich hinzu. Keiner fragte wofin. Der Zug wogt von Haus zu Haus, schwillt an von Straße zu Straße, wird immer mächtiger, gewaltiger, keiner kann sich ihm ausschließen, so mächtig ist sein Wille und entschlossen seine Kraft.

Verfassungstag! Sie nicken einander zu, als kennten sie sich alle. Und sie kennen sich auch; denn ein Erwas, das allen gemeinsam ist, führt sie aus dem Alltag heraus. Ueber düstere Wiesen ziehen sie, durch blühende Felder hin zu der mächtigen Höhe. Dort scharen sich Mann hinter Mann, Frau hinter Frau, und die Arien auf den Schultern der Väter. Alle sind vom warmen Menschenberg begobelt, sind erfüllt von dem feierlichen

Ernst des Tages, der Weisheit der Stunde. Ihre Füßchen schlägt heute zusammen, ihr Herz hat den gleichen Schlag. „Schaut euch die Erde an, ihr Männer und Frauen, groß und stark ist und trotz den Stürmen. Zu ihr habe ich euch mit Vorbedacht geführt. Ein Bild der Kraft und Schönheit. Aber am Stamm trägt sie Wunden, und tiefe Narben vertragen, daß ihr so mancher Akt von schweren Stürmen gerührt wurde. Und doch steht sie stolz und ungebeugt und schön vor euch.“

Der Wanderer wagt über seine Hörer hinaus. Seine Stimme dringt kalt und tief in jedes Herz und setzt sich da fest. „Wir sind die Erde, die der Witz zerriß, wir Volk. Während zerrt der Sturm an unserm Stamm, uns zu zer Sprengen. Wollen wir nun untergeben, oder wollen wir wachen, streben und blühen trotz aller Not, schön und groß wie diese Erde?“

Da reden sich viele Gestalten empor. Da spannen sich Muskeln. Da leuchten Blide hell auf und entschlossen. Bereit sein ist alles, das Wissen sie jetzt. „Quellendes Leben, schaffende Freude haben den Baum vor dem Untergang gerettet. Quellendes Leben, schaffende Freude erfüllte auch uns an dem Tag, da wir scharben: Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen besetzt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem innern und dem äußeren Frieden zu dienen und dem gesellschaftlichen Fortschritt zu dienen, hat sich diese Verfassung gegeben. Das deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus . . .

Warum sollen wir jetzt verzagen? Weiter und vorwärts und jeder seinen Willen daran und jeder seine Hand am Werk mit ebenerm Mut. Führt Kraft in euch, seid Quellen des Lebens, seid schaffende Freude, auf daß wir den Sieg auch erleben, um eurer Kleinen willen, die wir jetzt auf den Schultern tragen, seid alle daran.“

Wie ein quellender Bach aus tiefer Schlucht an die Sonne springt, so läßt sich ein jauchzender Ruf. Und sie schreiten zurück in die Stadt. Ihre Schritte klingen weithin das Gelächern des Tages; Quellendes Leben! Schaffende Freude!



wie später die berühmten „Göttinger Sieben“, darunter die Brüder Grimm, wegen ihrer Gegnerschaft zur monarchistischen Reaktion ihre Lehrtätigkeit an der Göttinger Universität verloren haben, und wie noch in den folgenden Jahrzehnten demokratisch gestimmte Beamte skandalisiert und in ihrem beruflichen Fortkommen vom Staate immer wieder gehindert worden sind.

In Studentenkreisen ist damals das Lied entstanden, das die flammenden Worte „Nieder mit den Gendarmen der Reaktion!“ und „Wah! hoch die rote Republik!“ enthält. Als im Sturmjahre 1848 sogar die Bezeichnung „Burschenschaft“ und selbstverständlich auch das Tragen der schwarz-rot-goldenen Farben verboten war, schickten die sogenannten „Protestvereinigungen“ die Tradition fort, bis sie sich dann 1861 wieder als schwarz-rot-goldene Burschenschaften auflösen durften. Und wenn sich auch die studentischen Kreise immer weiter von ihrer ehemaligen gesellschaftlichen Stellung entfernt haben, so haben doch vereinzelte auch in der Burschenschaft noch lange Zeit fortschrittliche demokratisch-sozialistische Tendenzen nachgewirkt. Es braucht nur beispielsweise daran erinnert zu werden, daß vor etwa einem Vierteljahrhundert die Einrichtung unentgeltlicher studentischer Arbeiterunterrichtskurse von den Burschenschaften (es waren zuerst die Bonner Alleanzen) betrieben worden ist.

Der Gedanke der Einigung aller deutschen Stämme einschließlich des deutschösterreichischen Bundeslandes wird vor allem durch die schwarz-rot-goldenen Farben verflochten, und es ist charakteristisch, daß auch heute noch in den deutschen Teilen der ehemaligen habsburgischen Monarchie diese Farben als Symbol des Anschlußgedankens gelten. Für den Einigungsgedanken haben in den herrlichen Märztagen von 1848 Arbeiter und Intellektuelle gemeinsam auf den Barrikaden gekämpft, und ihm hat auch der Republikaner Hoffmann von Fallersleben, als er 1841 vor den Schergen der preussischen politischen Polizei nach der damals noch englischen Insel Helgoland geflüchtet war, sein heute so schöne mitbewautes Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gewidmet.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erfolgte dann die immer schärfer werdende Klassenscheidung. Das republikanische, demokratische Ideal fand seinen wichtigsten und beinahe einzigen Träger in der Arbeiterschaft, und das gebildete und gebildet sein wollende Bürgertum, das an politischer Reife immer mehr hinter der Arbeiterschaft zurückblieb, ließ sich nach und nach ganz von der prunkvollen Kostümierung und Theatralik, von dem Pfaffenstolz, dem Ordens- und Titelunwesen und dem nationalitätsmilitaristischen Begehrungsdelirium des hohen-gollernen Kaiserthums einfangen. Die schwarz-weiß-roten Farben wurden das Symbol der Bismarckschen „Blut und Eisen“, Politik, des auf Kabinettsintrigen gegründeten „Deutschen Reiches“, das ohne Befragung des Volkes und unter Ausschluß des Volkes sogar mit Wassergewalt bekämpften deutschösterreichischen Bundeslandes zustande kam; sie wurden das Symbol des Junkerstaates, der kapitalistischen Kulturverarmung, des Sozialistengegenges gegen sogenannte „baterlandlose“ Gefellen, der „gepanzerten Kavali“ gegen das Ausland. Sie leuchteten der gesellschaftlichen Vorzugsstellung des feudalen Korpsstudenten und des Reserveoffiziers, und ihnen huldigte das großhörnige Spießbürgertum, wie es Heinrich Mann in seinem Roman „Der Untertan“ so anschaulich geschildert hat.

Der Weltkrieg hat dann die innere Leere des schwarz-weiß-roten Ideals und die Scheidung der Geister am offensichtlichsten in Erscheinung treten lassen. Das Schlagwort „Ich kenne keine Parteien mehr“, aus höchster Angst um den Bestand des Thrones erwachsen. Die Arbeiterschaft hat im Verlaufe des Krieges ihr wahres Nationalgefühl am hellsten offenbart. Und als endlich nach dem Zusammenbruch des an seiner eigenen Ueberlebensfähigkeit an seiner Ahnungslosigkeit gegenüber geschichtlicher Gesetzmäßigkeit zu Grunde gegangenen monarchistisch-absolutistischen Systems die Arbeiterschaft das schwarz-rot-goldene Banner neu entfaltete, da waren es und blieben es bis heute in erster Linie die früheren Hauptträger dieses Banners, die es heute in den Schmutz zerrten und seine Anhänger als ehr- und baterlandlos beschimpften. Der burschenschaftliche Wahlspruch „Ehre, Freiheit, Vaterland“ ist heute im Zeichen „deutschvölkischer“ Selbstbestimmung zur blutigen Selbstverhöhnung geworden. Die Arbeiterschaft aber kann es sich als solches Verdienst anrechnen, den Gedanken des deutschen Volksstaates verwirklicht zu haben, der mit den schwarz-rot-goldenen Farben untrennbar verbunden ist.

Alle Verehrer des schwarz-weiß-roten Klassen- und Obrigkeitstaates sollten sich endlich einmal auf den schwarz-rot-goldenen Freiheits- und Einheitsbaum ihrer Vorfahren besinnen und die historische Gesetzmäßigkeit der Entwicklung des deutschen Reiches zur demokratischen Republik anerkennen. Gewiß gibt es heute keinen Rückweg mehr zum Gottesgnadenkaiserthum eines verjüngten Zeitalters, aber die Verleugnung aller früheren Tödrate durch einen Teil unseres Bürgertums ist doch außerordentlich beschämend. Das schwarz-rot-goldene Einigungssymbol dient unter „nationalen“ Vorwänden als Ursache zur Zersplitterung unseres Volkes, und das erreichte Ziel einer sich selbst regierenden Volksgemeinschaft findet ein schwaches Geschlecht. Die wirkliche nationale „Einheitsfront“ unter dem schwarz-rot-goldenen Banner herbeizuführen, ist der eigentliche Sinn der Feier des 11. August, und während heute das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ eines von der Reaktion verfolgten Republikaners zum Lobliede der Strauchritter vom Hofenkreuz umgeschifft worden ist, könnten umgekehrt Arbeiter und ehrliche Republikaner diese schönen Verse des alten Studentenliedes aus der Frühzeit der deutschen Burschenschaft zur Nationalhymne erheben:

Nat wie die Liebe sei der Brüder Zeichen,  
Rein wie das Gold der Welt, der uns durchglüht,  
Und daß wir selbst dem Tode nimmer weichen,  
Sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht!



**Schwarz-Rot-Gold**

In Kümmeris und Dunkelheit,  
Da mühen wir sie bergen!  
Nun haben wir sie doch befreit,  
Bekleidet aus ihren Särzen!  
Ja, wie das blüht und rauscht und rollt!  
Hurra, du Schwarz, du Rot du Gold!  
Pulver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Goldene flackert die Flamme!

Das ist das alte Reichspanier,  
Das sind die alten Farben!  
Darunter haun und holen wir  
Uns halb noch junge Karden!  
Denn erst der Anfang ist gemacht,  
Noch steht bevor die letzte Schlacht!  
Pulver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Goldene flackert die Flamme!

Die Freiheit ist die Nation,  
Ist aller gleich Gebieten!  
Die Freiheit ist die Nation  
Von dreißig Büchsenhütern!  
Die Freiheit ist die Republik!  
Und abermals die Republik!  
Pulver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Goldene flackert die Flamme!

Die eine deutsche Republik,  
Die müßt du noch erkämpfen!  
Mußt jeden Streik und Galgenstreik  
Dreißigfach noch besiegeln!  
Das ist der große, letzte Strauß —  
Flieg aus, du deutsch Panier, flieg aus!  
Pulver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Goldene flackert die Flamme!

Ferdinand Freiligrath



**Hinter Pflug und Schraubstock**

Essigen aus dem Taschenbuch eines Jünglings  
Von Max Gutz  
(Fortsetzung)

Wir gingen gemessenen Schritts an der langen Tafel hinunter, an der eine Stelle herrschte, daß man ein Messer hören konnte, das durch einen Apfel schnitt. Auch auf der Veranda war es still und noch leer. Die untergehende Sonne vergoldete die Spitzen der Palmen auf der Esplanade, die damals noch mit ihrem undurchdringlichen Buschwerk unter mächtigen Schomoren eher einem verpumpten Urwald gleich als dem eleganten Park, der heute aus ihr geworden ist. In den schüßeln, schwarzen Schatten der hereinbrechenden Dämmerung schimmerten schon, wie Verlichter, einzelne Lämpchen, und das gitternde, näselnde Kreischen eines arabischen Sängers klang schüßelnartig in derselben Richtung herüber. Unter mir in der stillen Straße lag ein verpumpter Schlangengrubener, der, sobald er mich sah, seine glatten, zierlichen Freunde aus dem Sand hobte, sie mir entgegenstülpte und sein: „Wachsch, Wachsch, o Herr!“ zischelte. Die ersten Atemzüge des Nachwindes kühlten meine Stirnen.

Einige Minuten später gestellte sich auch Heuglin zu uns. „Ausweichen kann er jetzt nicht mehr“, sagte Weinhaus. „Wenn nicht in fünf Minuten einer seiner Freunde herankommt, muß ich für Sie hinein und die ersten Schritte tun.“

„Gehen Sie“, hat ich. „Je schneller solche Vorheiten abgemacht sind, um so angenehmer ist es.“

Er ging. Heuglin blieb und, was ich noch nie an ihm bemerkt hatte, sah nach dem aufgehenden Mond. Auch er hatte damals keine stillen Gedanken, die mit Fräulein Linne, seiner hochlässigen Araberin, und ihrem Sarajenensisch in Al-Nairo zusammenhängen. Doch das ist eine andere Geschichte und gehört nicht hierher. Aber wer kann es hindern, wenn sich manchmal die Erinnerungen kreuzen wie Träume und sich verwirren, fast wie das wirkliche Leben selbst.

Mein Abgesandter sahien nicht so rasch zum Ziel zu kommen, als wir erwartet hatten. Nach fünfzehn Minuten endlich kam er wieder, aber nur um Heuglin zu holen. Weidledrum habe sich in sein Zimmer zurückgezogen und die Angelegenheit seinen Freunden O'Donald und Fred George übertragen. Ein ganz korrektes

Vorgehen. O'Donald sei ein Mann, mit dem sich ein Wort reden lasse. Ich wußte das. Er hatte einen Anteil gehabt, der bei Balakawa in der Armee gefallen war, und manderlei abenteuerliche Abenteuer und Vorfälle in seinen Wägen. Dies neben dem fröhlichen Muthum eines leidenschaftlichen Sportsmann gab ihm den erforderlichen moralischen Halt, wenn die Dinge ernstlicher wurden. Fred George, der Telegraphendirektor, einer meiner besonderen Freunde, weil er in seinen gaselosen Freizeiten wunderbarlich zeichnete, wollte dagegen schlechterdings nicht begreifen, daß die ganze Sache kein Scherz war. Wenn die Deutschen bösen könnten, wie von Gott mit Verwurmt begabte Wesen, meinte er, so wäre die Angelegenheit im Hotelgarten in zehn Minuten geregelt und könnte im schlimmsten Fall einen Bahn und ein paar geschwollene Augen kosten. Aber mit diesen Deutschen sei eben nichts zu machen; es fehle ihnen von Geburt an gesunden Menschenverstande. Bei Gutz habe er bisher geglaubt, wenigstens Spuren hiervon zu entdecken. Er müsse leider zugeben, daß er sich getäuscht habe. Pistolen! Unjinn!

So ganz unredlich hatte Fred George vielleicht nicht. Aber wie war die Sachlage zu ändern? Wir hatten uns an der öffentlichen Gasthofstafel zwei Schritte an den Kopf geworfen. Wenn Weidledrum mich nicht eben so öffentlich um Verzeihung bat und die Entschuldig des erlogenen Zeitungsartikels so erklärte, daß ich den Redakteur Jackson an den Ohren nehmen konnte, war kein anderer Ausweg denkbar. Allerdings, istschieken konnte ich das kleine Männchen unter keinen Umständen. So weit war ich mit Fred George einverstanden. Nur durfte dies Weinhaus nicht wissen, denn vorläufig mußte zum mindesten der Schein gewahrt werden. Dies schien den Engländern gegenüber notwendig zur Ehre unferes deutschen Vaterlandes, das wir damals, im Jahre 1884, noch unter dem Herzen trugen und heißer liebten als manchmal später nach seiner Geburt.

Ich lag immer noch auf dem Geländer der Veranda, ruhig und etwas müde werdend, und sog die kühlende Nachtluft in vollen Zügen ein. Ueber mir hatte sich der ägyptische Sternenhimmel geöffnet. Unter den schwarzen Wänden des Gobelich irtlichierie es lebhafter. In die näselnden Teller arabischer Musik mischten sich jetzt die pauerbigen Klänge einer böhmischen Damentripelle aus etwas weiterer Ferne. Die stille Harmonie einer orientalischen Nacht wurde von diesen leichten Dissonanzen kaum gestört. Erst nach einer Weile bemerkte ich, daß sich ein kleiner schwarz gekleideter Herr neben mir auf das Geländer stülpte, so daß mein Arm den seinen fast berührte. Ich sah in

**Wir Frauen und der 11. August**

Von Frau L. M. Karlsruhe

Der Tag des 11. August ist von besonderer Bedeutung für uns Frauen. Mit Freude und Genugtuung können wir des Tages gedenken, an dem durch die neue Reichsverfassung eine neue Zeit für uns angebrochen ist. Durch die alte Verfassung wehte der Hauch alter Klassenherrschaft. Die neue und die alte Reichsverfassung stehen einander gegenüber wie Tag und Nacht. Der sichtbare Ausdruck des Fortschritts in der neuen Verfassung für uns Frauen ist der Artikel 108, der bestimmt: Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben Rechte und Pflichten — damit haben wir Frauen einen Sieg errungen, der uns die vollkommene Gleichberechtigung sichert.

Durch die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frau ist ein neues Moment in das öffentliche und politische Leben hineingetragen worden. Das aktive Mitarbeiten der Frau hat sich bereits sichtbar ausgewirkt. Kurz sei hier angeführt: der Artikel 118 sichert der Mutterpflicht den Schutz und die Fürsorge des Staates (siehe Reichswohlfahrt). Der Artikel 121 der neuen deutschen Verfassung lautet: Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche und seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen, wie den ehelichen. Darnach wird die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes zu seinem Vater von Grund auf eine andere. Bisher hieß es im bürgerlichen Gesetzbuch: Ein uneheliches Kind und sein Vater gelten als nicht verwandt. Die Fassung des alten Paragraphen beweist eine reine Interessensvertretung der Männer. Wenn nun auch durch die Mitarbeit der Frauen in der Gesetzgebung vieles besser geworden ist, so doch nicht so, wie wir uns manches gedacht haben. Die Wahlergebnisse bestimmen die Handlungen der Gesetzgeber und so wurde manches nicht in die Verfassung aufgenommen, wie es die sozialdemokratischen Anträge verlangten. Infolgedessen ist die Grundlage der deutschen Republik keine sozialistische, aber sie ist die demokratischste der Welt.

Soll nicht das alles, was in der Verfassung zugunsten der Frau verankert ist, totet Wuchstabe bleiben, dann müssen die Frauen durch regen Anteil am öffentlichen Leben mitarbeiten, zu Ruh und Frommen ihrer selbst. Die Erziehungsaufgaben zu schühlen und für ihren Ausbau zu sorgen, ist jetzt unsere vornehmste Pflicht. Arbeiten wir in diesem Sinne, dann wird auch die wirtschaftliche Gleichstellung der Frau folgen, die jahrhundert alte Bevormundung und Entrechtung der Frau ist durch die neue Verfassung gefallen. Wir Frauen wollen den 11. August feiern, als den Tag, an dem der Grundstein gelegt wurde zur Befreiung von politischer und wirtschaftlicher Knechtung.

**Freiheit**

Von Robert Bruns

Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen,  
Sie wird von außen nicht erkauft,  
Wer nicht zuerst sie selbst tief innen  
Im eigenen Busen sich befreit.  
Willst du den Kampf, den großen, wagen,  
So setz' zuerst dich selber ein;  
Wer fremde Fesseln will zerbrechen,  
Darf nicht sein eigener Sklave sein.  
Nur reinen Herzen, reinen Händen  
Gehört der Dienst im Heiligtum;  
Der Freiheit Werk rein zu vollenden,  
Dies, deutsches Volk, dies sei dein Ruhm.  
Die Lüge winkt, die Schmeichler locken,  
Mit seiner Kette spielt der Knecht,  
Du aber wandle unerschrocken,  
Und deine Waffe sei das Recht!

das bleiche, welterlorene Gesicht des Mannes, den ich vor einiger Zeit zum erstenmal vor Meiers Bierwirtschaft in der Musikbrennerei und für einen franken Missionar gehalten hatte. Er sah auch heute noch so aus.

„Ich bin ein Landsmann von Ihnen“, sagte er etwas schüchtern, mir noch näher rüdend. „Ich heiße Häberle.“

„Sehr erfreut“, erwiderte ich etwas geärgert. Der Friede und die Stille der Nacht waren mir für den Augenblick lieber als Herr Häberle.

„Verzeihen Sie, ich bin aus Angelfingen gebürtig“, fuhr er nach einer Pause fort und stockte wieder.

„Ich verzeihe Ihnen dies von ganzem Herzen“, versicherte ich, da er sichtlich eine Bemerkung erwartete und ich zu weich war, um den bleichen Mann schroff abweisen zu können.

„Und Sie haben Ihre Jugend in Schänthal verbracht, mit drei kleine Stunden von Angelfingen. Das habe ich vom Hoteldirektor erfahren, der ja auch ein Württemberger ist. Und Sie, verzeihen Sie doch, Sie wollen einen Mord begehen. Wieber Herr Gutz hier in dem Lande, in dem Joseph und seine Brüder gelebt haben.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte ich etwas scharf.  
„Vom Joseph?“ fragte er erschrocken.  
„Nein, vom Mord.“

„Ich habe ausnahmsweise auch bei Shephards zu Mittag gegessen“, erklärte der Weiche. „Der Arzt hat mir dies geraten. Dabei habe ich die ganze entscheidende Einleitung mit angehört mihfen. Und dann war ich eben bei Herrn Weidledrum in dessen Zimmer. Ich glaube, er bereit es hier, so leidenschaftlich gewesen zu sein. Herr Gutz, Weidledrum hat eine Mutter, eine Mutter im fernen England, in seiner Heimat.“

„Eine Mutter habe ich auch, Herr Häberle“, sagte ich ganz ernsthaft.  
„Und vier Schwestern!“ fuhr Häberle eindringlich fort. „Da fühlte ich, daß ich nicht schweigen dürfte. Ich fühlte, daß es für mich eine Gewissenssache sei, mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich habe nur eine Schwester“, gestand ich. „Sie ist mir aber lieber als die vier Fräulein Weidledrum, das dürfen Sie glauben.“

(Fortsetzung folgt)



Abg. Dr. Düringer gegen die Bölkischen

Der deutschnationale „Tag“ in Berlin veröffentlicht einen Aufsatz des aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten Düringer. Dieser zitiert verschiedene schon bekannte Äußerungen von Graefe und Denning, um hinzuzufügen, nach solchen Äußerungen dürfe man sich nicht wundern, wenn die Gegner „mindestens mit einem Schein von Berechtigung“ einen Zusammenhang mit den begangenen Verfehlungen behaupten. Dann fährt er fort:

„Gegen solche Erkenntnis darf man sich aber auch nicht aus rein parteipolitischen Gründen verschließen. Es genügt nicht, daß man sich gegenüber den Akteuren auf sein gutes Gewissen berufen kann, daß man beweist, man habe keine Ahnung von ihnen gehabt. Es genügt nicht, daß man sie ebenso verurteilt wie die politischen Gegner. Man muß den Geist ausschalten, aus dem sie geboren sind. . . .“

Die Erkenntnis, daß es so doch wohl nicht weitergehen kann, hat die gemäßigten Elemente in fast allen Parteien wieder mehr zur Geltung kommen lassen. Allerdings, in der deutschnationalen Partei scheint sie noch nicht zum Durchbruch gekommen zu sein. Möge die Partei den an sie ergehenden Warnungsruf nicht überhören, damit es nicht, wenn es zu spät ist, von ihr heißt: Quem deus perdit, dementat. (Wen Gott verderben will, dem nimmt er den Verstand.)

Herr Dr. Düringer, der sich allgemein im Reichstage das Ansehen eines ehrlichen und anständigen Politikers erworben hat, wird in der bölkischen Presse heftig angegriffen, was ihm aber nur zur Ehre gereicht. Uebrigens: was sagt der Herr Oberkammerherr Dr. M a h e r zur Düringers Kennzeichnung der Bölkischen?

Sagung der Internationale

Besprechungen über die Verhältnisse in Deutschland und Österreich

Brüssel, 9. Aug. Am Montag und Dienstag tagten, wie der Sozialistische Parlamentsdienst meldet, im Brüsseler Gewerkschaftshaus Vertreter der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, der Londoner Internationale und der Wiener Arbeitsgemeinschaft, um gemäß den auf der letzten gemeinsamen Amsterdamer Konferenz gefassten Beschlüssen eine Enquete über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland vorzubereiten. Von der Gewerkschaftsinternationale waren anwesend die Genossen Kimm und Joubert, von der Londoner Internationale die Genossen Dr. Adolf Braun, Brouquere und Tom Shaw. Die Wiener Arbeitsgemeinschaft war durch die Genossen Leon Blum, Danneberg und Wallhead vertreten.

Die Konferenz einigte sich auf einen Plan, der von Leon Blum, Tom Shaw und Brouquere ausgearbeitet worden war und der sich mit der wirtschaftlichen Lage in Deutschland befaßt. Die verschiedenen Probleme wurden in einem Fragebogen zusammengestellt, an Hand dessen schon in den nächsten Tagen die Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland beginnen soll. Das Untersuchungsergebnis soll bis Ende September bzw. Anfang Oktober fertiggestellt sein und dann in verschiedenen Sprachen veröffentlicht werden. Abschließend ist eine neue Konferenz beabsichtigt, die jedenfalls in Paris stattfinden wird und deren Aufgabe sein soll, den beantworteten Fragebogen zur Grundlage endgültiger Beschlüsse zu machen.

Im Zusammenhang mit den zur Erörterung stehenden Fragen legt Danneberg der Konferenz einen Bericht über die österreichischen Verhältnisse vor. Der Bericht wurde mit großem Interesse aufgenommen. Beschlossen wurde, den Arbeitern aller Länder bei den Lebensbedingungen der österreichischen Arbeiter beizustehen. Diese Beistandsgabe belohnt die Notwendigkeit einer schnelleren und taftaktischen Hilfe und appelliert an alle gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, in diesem Sinne auf die Regierungen einzuwirken.

Der Verbandstag des Deutschen Eisenbahnerverbandes und die Volksgewissen

Es wird uns geschrieben: Die Wahlen der Vertreter zum Verbandstag des Deutschen Eisenbahnerverbandes finden am Sonntag, 13. August, statt. Diesen Vorgang kann natürlich die kommunistische „Arbeiterzeitung“ nicht vorbegehen lassen, ohne ihre Agitationspausen zu schlagen, träumt sie doch immer noch den Traum, vielleicht doch bei den Eisenbahnern ihre moskowitzischen Absichten vorwärts zu bringen. Mit dem Ton gleich eines ehemaligen Feldwebels schimpft ein Kraweeler in Nr. 182 der „Arbeiterzeitung“ über die Verbandsbürokratie. Einer besonderen „Beliebtheit“ erfreut sich der Vorliegende des Deutschen Eisenbahnerverbandes Scheffel. — Da die Märchen der A.P.D.-Zentrale nicht mehr ziehen und die Herren einen großen Abscheu vor dem ehelichen, offenen, geistigen Kampfe haben, so kämpfen sie mit der Lüge. Die Lüge, gepaart mit Demagogie, ist ihre Waffe. „Zu Hunderten“ sollen die Kommunisten ausgeschloffen worden sein, ohne daß sie sich gegen die Organisation vergangen hätten. Franz Scheffel habe in Duzenden von Fällen gegen das Organisationsstatut und gegen die Beschlüsse des letzten Verbandstages verstoßen, während die Mitglieder, in der Hauptfrage die, die von ihm als Zerplitterer bezeichnet werden, den Kampf immer im Rahmen der Satzungen geführt haben. Wie dumm, wie elend dumm müssen die Kommunisten die Nachlaufenden einschätzen, daß sie ihnen solche und ähnliche Überheblichkeiten vorzulesen wagen. Getreu befolgen sie aber die Befehle ihrer Oberbolschewisten: Ihr müßt kämpfen mit Gift, Schläuchen, illegalen Methoden usw. Sie wollen sich auf einmal in dem Rahmen der Satzungen betätigen haben. Ach wie unschuldig!

- 1. Ist es nicht sachungswidrig, wenn
2. die kommunistische Gewerkschaftszentrale besondere Satzungen und Richtlinien ausgegeben hat, welche dann in den Versammlungen des D.G.B. propagiert werden?
3. Wenn besondere kommunistische Eisenbahner-Konferenzen einberufen werden zum Zweck, die kommunistischen Zellen intensiver und wirkungsvoller zu gestalten?
4. Wenn entgegen den Anordnungen des Vorstandes besondere Listen für Betriebsräte aufgestellt werden?
5. Wenn verlost wurde, innerhalb der D.G.B.-Mitglieder besondere Kampffondsmarken für die kommunistische Gewerkschaftszentrale zu verkaufen?
6. Wenn bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen den Vorstand oder einen anderen Funktionär der nicht A.P.D.-Mann ist, schamlos gekränkelt wurde?
7. Wenn verlost wurde, die Versammlungen zu reinen kommunistischen Propaganda-Veranstaltungen zu benutzen usw.?

Nicht alle Kommunisten sind diesen Vorfällen verfallen. Das sei auch hier erwähnt. Es kann festgestellt werden, daß ein großer Teil ehelicher Kommunisten sich mit Gel von diesen Madonnen abgewendet hat. Frech behauptet weiter der Artikel,

Die Rundgebung des Reichspräsidenten zur Verfassungsfeier

Der Reichspräsident hat zum Jahrestag der Verfassung nachstehende Rundgebung erlassen:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung begehen. An ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekunden. Deutschland soll nicht zugrunde gehen, das ist unser Schwur, so lange wir atmen und arbeiten können. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme; wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns in schweren Kämpfen Recht gegeben. Wir wollen Frieden! Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen Freiheit! Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen einig sein! Recht soll uns einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten. Einigkeit und Recht und Freiheit, dieser Dreiklang aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zerspaltung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck. Er soll uns auch jetzt auf unserem harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Das Lied, gesungen gegen Zwietracht und Willkür, soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf und es soll nicht der Kampfgeschrei werden, gegen die es gerichtet war. Es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalstiller Heberhebung. Aber so wie einst der Dichter, so leben wir heute Deutschland über alles. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter der schwarz-rot-goldenen Fahne der Anfang von Einigkeit

und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer Gefühle sein. Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage zugleich Tage gemeinsamer Sorge sein. Unter den durchführbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leiden nicht nur unglückliche Volksgenossen. Deutsches Wissen und deutsche Köpfe, die Quellen unserer besten Kraft, sind sehr bedroht. Die Reichsregierung hat mit dem Betrag von 3 Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft, Kunst und des Handwerks aus den Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutz der Republik bewilligt hat. Zur Lösung der Volksgesundheit durch Ziele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summe spricht die Not unseres Vaterlandes, Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen hinweggegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht und unsere Freiheit wurden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht versagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Ideale erinnern, für die wir leben und wirken:

der feste Glaube an Deutschlands Rettung; und die Hoffnung soll uns nicht verlassen. Es lebe die deutsche Republik, es lebe das deutsche Vaterland, es lebe das deutsche Volk!

Berlin, den 11. August 1922. ges. Ebert, Reichspräsident.

daß die Kommunisten nicht nur verfolgt, sondern bei der Eisenbahnverwaltung denunziert wurden. Auch nicht der Schatten des Beweises kann hier erbracht werden. Wie schmächtig haben doch einzelne kommunistische Großmänner in den Fällen verjagt, als sie gefaßt wurden, um ihre Behauptungen vor Gericht zu beweisen. Nicht einmal den Versuch machten sie, auch nur eine einzige ihrer ehrsüchtigen Behauptungen zu beweisen. Die „Einheit“, wie sie die kommunistischen Anteilungsbefehle im Sinne haben, wäre natürlich nicht gestört worden, wenn der Verband des D.G.B. den Jellenbauern gestattet hätte, den Verband zu einem kommunistischen Werkzeugs zu machen. Auf den Boden des Klassenkampfes soll der D.G.B. zurückgeführt werden, so lautet der Wahlkampfplan der kommunistischen Gewerkschaftsfraktionen. Wie schreibt der Einzeiler, der Mann mit der eisernen Stirn in Nr. 116 der „Roten Fahne“:

„Der Grund, in dem es der Gewerkschaft gelingt, die Massenanklüfte in den staatlichen Unternehmungen, im Wege der Verstaatlichung der Arbeitermassen, allseitig und wirksam betretende, rechtzeitig alle Anlagen zu konstatieren, heftigste Kritik zu beschändern, ist einer der wichtigsten und fehlerlosesten Geheimnisse der Wichtigkeit und der Erfolg der Gewerkschaften.“

Das heißt also, in Rußland soll der Arbeiter vernünftig sein, wo anders, so in Deutschland, braucht er das nicht. Hier können sich die Arbeiter zu Tode freieren, bis es ihnen so schlecht geht, wie der Arbeiter in Rußland. Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode. An dieser Stelle muß hier festgestellt werden, daß noch vor ganz kurzer Zeit die Kommunisten, die die Tätigkeit des Franz Scheffel nicht nur kennen, sondern auch würdigen, ihm nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich das Vertrauen ausgesprochen haben. Das klingt natürlich anders, das wird Drahtzieher für ihre Wahlpropaganda wohl kaum gefallen. Dieser Kraweeler werden natürlich hurg bei der Hand sein, um diese ehelichen Kommunisten als Vertreter zu bezeichnen. Wer nicht will, daß der Verbandstag zu kommunistischen Propaganda zwecken benutzt wird, wer nicht will, daß nützliche Zeit auf dem Verbandstage für diese Zwecke vergeudet wird, der kann seine Stimme bei der Wahl nur für diejenigen Kandidaten abgeben, denen es um eheliche Gewerkschaftsarbeit, um die wirkliche Interessenvertretung, denen es im Ernst um die Hebung aus der wirtschaftlichen Not zu tun ist.

Den größten Schandfleck in der deutschen Gewerkschaftsgeschichte haben doch die Volksgewissen eingefügt, daß sie den Verbandstag der Bauarbeiter in Leipzig überfallen haben. Deshalb Eisenbahner vom D.G.B. seit auf der Hut! Glaubt diesen kommunistischen Demagogen nicht, wenn sie von der Einheitsfront sprechen. Sie stehen unter dem Befehl der kommunistischen Partei und der bolschewistischen Zentrale in Moskau. Sie wollen die Einheit der Arbeiterbewegung nur in dem Sinne, daß sie der kommunistisch-bolschewistischen Diktatur ausgeliefert wird.

Aus der Partei

Zu Laß. Heute abend 8 Uhr findet im Rathausaal unter Mitwirkung der drei Gesangsvereine und der Feuerwehrtabelle eine Verfassungsfeier statt. Die Einwohner, die sich als Republikaner bezeichnen, werden aufgefordert, sich zahlreich an dieser Feier zu beteiligen.

Durmesheim. Sonntag, 13. Aug., abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum Adler eine öffentliche Kassenversammlung statt mit dem Thema: Die politische Lage im Reich. Referent ist unser Genosse Arbeitsminister Dr. Engler. Es ist eines jeden Genossen Pflicht, für diese Versammlung zu werden. Alle Ortsinwohner sind zu dieser Versammlung eingeladen. Auch die Frauen dürfen nicht fehlen.

Die geschichtlichen Grundlagen des Sozialismus. Von Dr. E. Kraus. (Wissen und Wollen, Bd. 3). 1922. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B. Preis 30 M. Diese Schrift soll keine Geschichte des Sozialismus oder Marxismus sein, wie sie auch durchaus kein neues Tatsachenmaterial bietet. Das Wesentliche ist vielmehr die philosophische Fragestellung nach dem eigentlichen Sinn, nach den Voraussetzungen und Grenzen der sogenannten materialistischen, in Wahrheit aber sozialökonomischen Geschichtsauffassung. Der Verfasser sieht den Kern seiner Schrift in der klaren und eindeutigen Herausarbeitung des gesellschafts- und geschichtsphilosophischen Sinnes des marxistischen Materialismus im Gegensatz zu allen naturalistischen, metaphysischen und ethischen Neu- und Mißdeutungen. Einen mehr einleitenden Kapitel folgen die beiden Hauptkapitel über Wirtschaft und Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, Gesellschaft und Staat. Einige philosophische Schlussfolgerungen über die gegenwärtigen wissenschaftsphilosophischen und wissenschaftstheoretischen Aufgaben des wissenschaftlichen Sozialismus schließen die Arbeit ab. Die allernueste Literatur ist verwertet und das Wichtigste in einem Anhang verzeichnet und kurz charakterisiert.

Gemeindepolitik

Bürgerliche Beamtensfreunde n. Gegenstein, 8. Aug. Als ganz besonders große Freunde der Gemeindebeamten haben sich die Ratshausfraktionen der bürgerlichen Parteien, allen voran die sogenannten Demokraten, entpuppt. Bei der am letzten Samstag stattgefundenen Bürgerentscheidung stand u. a. auch die Gehaltsregelung der Gemeindebeamten auf der Tagesord-

nung. Trotz Feuerung und Geldentwertung hatten die Gemeindebeamten bis jetzt Gehälter, die im günstigsten Fall nicht über einen Stundenlohn von 10 M hinausgingen. Um nun die Gehälter endlich einmal so zu regeln, daß nicht alle 14 Tage der Bürgerentscheid seine Zustimmung zu einer neuen Gehaltserhöhung geben muß, stellte sich der Gemeinderat ein wenig auf den Standpunkt, daß die Gehälter der Gemeindebeamten auf dem Weg der Besoldungsordnung geregelt werden müßten. Bei der Abstimmung im Bürgerentscheid brachte es nun ein Teil des Gemeinderats tatsächlich fertig, gegen seinen eigenen Beschluß zu stimmen und dadurch die Besoldungsordnung zu Fall zu bringen.

Die Gemeindebeamten werden nun wissen, wer ihre Interessen auf dem Rathaus richtig vertritt. Es war interessant zu hören, wie ein Teil der bürgerlichen Medien die Gründe, mit denen sie die Besoldungsordnung ablehnten, an den Haaren herbeizogen. Einige behaupteten, noch nicht genügend informiert zu sein, während ein Anderer ganz unschuldig fragte, wo man das Geld für die erhöhten Gehälter hernehmen sollte, falls im nächsten Jahr — die Obstbäume der Gemeinde keine Erträge mehr abwerfen würden! Nach der Auffassung dieses Herrn müßten also die Gemeindebeamten in obstruieren Jahren ihren Dienst umsonst versehen. Von den Arbeitern und Beamten, die in Karlsruhe ihr Brot verdienen und daher selbst wissen, wie weit man heute mit dem Lohn kommt, wollen wir nicht reden, wenn sie glauben, die Gehälter abzuhaken zu müssen, weil sie zu hoch seien. Heber diesen freieren Gehältern wird im Herbst zu den Wahlen noch zu sprechen sein. Es scheint, als ob das ganze Gebotenen der bürgerlichen Parteien herbei auf „Wahlmader“ ausgeht ist. Die Herren möchten jedenfalls ihren Anhängern weismachen, daß nur sie berufen seien, die Interessen der Gemeinde hochzuhalten. Wenn sie dies tatsächlich tun wollten, so hätten sie schon unter der früheren Regierung damit anfangen müssen. Und besonders der Wortführer der demokr. Partei hätte mehr als einmal Gelegenheit gehabt, Gemeindepolitiker über andere, weniger wichtige Interessen zu stellen, ohne den Gemeindepolitiker und -bediensteten ihre ohnehin schon mager bescheidenen Gehälter zu kürzen. Wenn nun der Schlichtungsausschuß, der von den Gemeindebeamten und -bediensteten angetragen wurde, in seiner entgeltlichen Entscheidung zu höheren Gehaltsfaktoren kommt, als der Gemeinderat, so mögen sich die Umgelegtäten bei den Herren der bürgerlichen Ratshausfraktion bedanken.

Kleine Nachrichten

Berlin. Das Thüringische Kultusministerium gibt seit Anfang des Monats unter dem Titel „Republikanische Jugend“ eine Zeitung heraus, die allen Lehrern und Schülern der drei oberen Klassen der höheren Lehranstalten kostenlos geliefert wird.

Berlin. (Privattelegramm.) Der Kommunistenführer Kempin, der bei dem Aufruhr im März 1921 den Auffstand in den Leunawerken organisierte, die 7000 dort eingeschloffenen Arbeiter beschlagnahmt hat und wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist, wie verschiedene Blätter melden, infolge des Reichsamnestiegesetzes aus der Strafanstalt entlassen worden.

Berlin. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt mit, daß der in Lissabon proklamierte Generalfreitag ohne Erfolg geblieben sei. Das Parlament hat den Ausnahmezustand für die Dauer von 15 Tagen über den Kreis Lissabon verhängt.

Berlin. (Privattelegramm.) Wie die Blätter melden, werden die Spitzenerorganisationen heute zu erneuten Beratungen zusammenzutreten. Es soll erwogen werden, ob die Zeit zu einer neuen Teuerungssaktion bereits gekommen ist und auf welcher Grundlage das gemeinsame Vorgehen der Verbände erfolgen soll.

Berlin. Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, ist in der nächsten Zeit der Austritt des 75 000 Mitglieder zählenden Verbandes der Volksgewissen aus dem Deutschen Beamtenbunde zu erwarten, in dem sie keine genügende Vertretung gegenüber den Behörden erblicken. Sie halten deshalb eine eigene Vertretung für notwendig.

Halle. Der frühere Reichsminister des bairischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, Felix Gschwandtner, ist hier aufgrund eines Auftrags des Münchener Volksgerichts verhaftet worden. Er wird nach München gebracht. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Hamburg. Die deutsche Schifffahrt nach Australien ist heute wieder aufgenommen worden.

Wien. Wie verlautet, steht für die nächste Woche eine gewaltige Brotpreiserhöhung auf 3000 Kronen in Aussicht. Von der nächsten Woche an kostet eine Straßenschnitzel 450 Kronen.

Wien. Der „Arbeiterzeitung“ zufolge fand in Neunkirchen eine Teuerungsdemonstration der dortigen Industriearbeiter statt, welche eine Abordnung zur Regierung entsandten werden. Die Lebensmittel sind in den letzten Tagen im Durchschnitt um 50-70 Prozent gestiegen.

Zürich. Am Mittwoch fand ein Massenaufruf der hiesigen Arbeiter. Hall, die schärfste Bekämpfung der Teuerung verlangten. Es erging eine Beschlusse, die Teuerung zu bekämpfen. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 121 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Arbeiter! Werbet für den Volkstfreund.



### Die Verfassungsfeier in der Festhalle in Karlsruhe

Noch nicht einmal die Hälfte war gestern abend die Festhalle besetzt. Eine tief bedauerliche Tatsache und umso klagenswerter, als die ausgezeichnete Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Haas es wirklich verdient hätte, nicht nur von Tausenden, sondern von Hunderttausenden der Karlsruher Bürgerschaft gehört zu werden. Herr Dr. Haas ist ein aufrechter, ehrlicher und auch mutiger Republikaner und Demokrat. Gabe es innerhalb der führenden Kreise der Deutschen Demokratischen Partei nur einige Dutzend Männer vom Schlage des Herrn Haas, es stände um vieles besser um die bürgerliche Demokratie und dann auch um manche politische Geschehnisse in Deutschland. Dieser sittlicher Ernst und ein hohes politisches Pflichtgefühl sprachen aus den ebenso eindringlichen wie ungemein wirkungsvollen Darlegungen des Redners, der auch langanhaltenden stürmischen Beifall erntete.

Mit der Overtüre aus „Oberon“ leitete stimmungsvoll und in gewohnter ausgeglichener Weise die Harmonietruppe die Feier ein, mit den „Meisterfängern“ wurde sie beendet. Lieber das Arrangement und seine Mängel äußern wir uns an anderer Stelle der heutigen Ausgabe.

Aus der Rede des Herrn Abg. Dr. Haas geben wir folgendes wieder:

Am 18. Juni 1919 wurde in der deutschen Nationalversammlung mit mehr als 90 Prozent der Mehrheit angenommen, dem deutschen Volk die heutige republikanische Verfassung zu geben, die am 11. August des gleichen Jahres als Reichsverfassung verkündet wurde. Dieser Tag gilt also als der Geburtstag des neuen Reiches. Wenn wir uns nun heute fragen, ob wir Verfassung haben, Freudenfeste zu begehen, so müssen wir diese Frage verneinen. Aber trotzdem haben wir das Recht, diesen Tag als Feiertag zu begehen, an dem wir uns erinnern wollen an das, was hinter uns liegt. Leider haben die Menschen ein kurzes Gedächtnis, besonders in unseren Tagen. Sie scheinen vergessen zu haben, daß wir in jenen Monaten hart am Rande des Abgrundes der Anarchie standen, wo die Gesetzlosigkeit uns nach allen Richtungen auseinandergerissen und die Errichtung der Verfassung uns bedrohte. Damals brachte uns allein die Einberufung der Nationalversammlung die Rettung. Aber gerade diejenigen, die damals am lautesten nach der Nationalversammlung riefen, schmähten heute den durch diese geschaffenen Staat am meisten und suchten ihn verächtlich zu machen und wie sie können. Aber seien wir froh, daß es der Nationalversammlung gelungen ist, den Staat auf einer neuen Grundlage aufzubauen und allen denen, die den neuen, dem Reichswilligen des Volkes entsprungenen Staat, schmähten, heute, sei deutlich zu zeigen, daß uns dieser Staat heilig ist. Er sollte es aber auch allen deutschen Vätern sein. Die Haltung Bayerns dem Reich gegenüber kann uns nicht imponieren. Wir in Baden wollen auch unsere Eigenart und unser Volkstum gewahrt wissen. Aber wo kann wir sein, wenn jedes Land das Recht haben sollte, Reichsgesetze nicht anerkennen zu dürfen? Das würde das Ende des Reiches bedeuten. Sollen wir, daß es dem Reichspräsidenten und den leitenden Männern in Bayern gelingt, das Reichsgesetz in die richtige Bahn zu lenken. Der Versailles Vertrag hat das deutsche Volk so schwer getroffen, daß mir die Worte fehlen, das auszudrücken. Aber eines ist uns trotz allem geblieben, die deutsche Einheit, das eine Reich, und wenn wir uns diese Einheit erhalten können, werden wir durch sie einer besseren Zukunft entgegengehen.

Wenn wir so die Notwendigkeit der Einheit des Staatsmeins betonen, so muß heute jeder Einzelne Stellung zur Staatsform nehmen, zur Frage ob Monarchie oder Republik. Wenn bei uns in Baden damals, als wir die Republik etablierten, sich als erster Staatsakt die Namen der Träger der alten Staatsgewalt festschrieben, so geschah das in der Überzeugung, daß die damals regierenden Vertreter des bürgerlichen Fortschritts den beiden Willen hatten, dem Volke zu nützen. Wir wollen auch als Republikaner die Geschichte nicht fälschen. Aber die Geschichte geht ihren Weg. Es geht nicht um sogenannte angeblich verlorene Rechte der Fürstengeschlechter, sondern um das Wohl des Volkes, das uns heute nur die Republik bringen kann. Wir dürfen also die Republik nicht als etwas nur Vorübergehendes betrachten, sondern müssen eine innerlich klare Stellung zur Republik gewinnen, schon aus Gründen des Staatswohles. Nun gibt es freilich Leute, die sich nicht genug im Beklagen über mangelnde Autorität erheben können. Wenn man sich diese Leute aber näher betrachtet, so findet man, daß es gerade diejenigen sind, die täglich die Autorität des Staates verächtlich machen. Unter dem alten Regime haben auch diejenigen, die innerlich nicht mit ihm einverstanden waren, die Staatsform respektiert. Als im August 1914 unter Volk das äußere Feinde bedroht war, hat jeder sich dem Vaterland gestellt, als es tief. Auch die Sozialdemokraten haben damals nicht nach der Staatsform gefragt und haben für dieses Vaterland gekämpft wie jeder Andere. Die Tage, die wir heute leben, sind ebenso gefährlich, wie jene, und jeder ist als Vertreter zu betrachten, der heute dem Vaterland nicht die Treue hält. Die Republik wird zweifellos die für uns geborene Staatsform bleiben, hat sich doch gerade im Weltkrieg gezeigt, daß die demokratisch regierten Staaten den monarchisch regierten an innerer Kraft überlegen waren. Kein Zweifel! Das Volk muß von jetzt an sein Geschick selbst bestimmen.

Nun gibt es noch viele Gedankenlose, die sagen, früher war es gut und heute ist es schlecht. Die vergessen aber, daß während dem „gut“ und „schlecht“ ein verlorener Krieg liegt. Daß es uns heute schlecht geht, ist nicht die Schuld der Republik, der Krieg ist es, der Rot und Glend über uns gebracht hat, was auch eine andere Staatsform nicht hinwegzaubern könnte. Wer anderes sagt, ist ein nichtwirdiger Fälscher.

Siezen wir deshalb gerecht gegen die Männer, die heute die schwere Bürde der Verantwortung tragen. Gegen wir Gesühle der Dankbarkeit gegen sie, wo jeder Tag neue furchtbare Probleme bringt sowohl von außen durch die feindliche Entente, wie durch den Innerland der eigenen Bürger. Aden wir aber auch die Verantwortlichen des neuen Staates, vor allem aber die Parteien der Republik. Wer das nicht tut, kennt die Geschichte nicht. Die alte deutsche Rahnne „Schwarz-rot-gold“ ist die Rahnne, unter der die Männer, die ein einiges Deutschland wollten, gelitten und gekämpft haben, unter der die Reste unseres Volkes um ihrer Ideale willen gekümmert haben. Sie ist älter als die Rahnne „Schwarz-rot-gold“. Und wenn wir heute die deutsche Rahnne „Schwarz-rot-gold“ einführen, so wollen wir damit bekunden, daß wir den Reichskämpfern nicht aufgeben, den wir auf Deutsch-Deutschtum haben. Soll das Wort „Selbstbestimmung der Völker“ einen Sinn haben, so muß einmal dieses deutsche Land, unter dem neuen deutschen Farben mit uns vereinigt sein. Zum zweiten müßten wir schon deswegen die neuen Farben wählen, weil diese Zeichen des deutschen Volkes die alten Farben „Schwarz-rot-gold“, unter denen das Land des Sozialistengesetzes begangen wurde, nicht anerkennen können. Wir können natürlich keine Rahnne brauchen, die von einem Teil des Volkes abgelehnt wird, denn wir zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Staates dringenden. Mit Freude sehen wir, daß bei Demonstrationen der

Sozialdemokratie neben der roten Rahnne auch die Rahnne „Schwarz-rot-gold“ getragen wird. Wir wollen, daß diese Zeichen sich einsehen für den Staat, weil wir wieder stark werden müssen. Dann sollten wir endlich davon abkommen, daß bei uns Einer dem Andern die nationale Gesinnung abspriht, wenn beide ehrlich das Beste für das Volk wollen. Dem Andern die nationale Gesinnung abzusprihen, ist besonders unfair nach diesem Kriege, wo alle in einer Linie gekämpft, gekümmert haben und in einem Waisengrab beerdigt sind. Es muß Schluß gemacht werden, mit einer vergrößerten Mitigation gegen das neue Staatswesen. Wir müssen zur Demokratie auferstehen. Demokratie ist aber nicht so zu verstehen, daß man nur Rechte beansprucht, sondern Demokratie heißt neben Rechten auch Pflichten ein. Das ist der innerste Kern der Demokratie. Ohne den allseitigen Willen zur Pflichterfüllung ist eine gesunde Demokratie nicht möglich. Und dieser Wille zur Pflichterfüllung ist heute mehr denn je nötig. Wir wissen nicht, wie die Entscheidung in London fallen wird. Aber selbst wenn Vernunft die Männer nur einigermaßen leiten sollte, die heute über unser Schicksal entscheiden, so werden die nächsten Jahre und Jahrzehnte hart und voll Schmerzen für uns sein. Wenn man die Löwe vergleicht, die in der ersten Zeit des Zusammenbruchs mit uns gesprochen wurden, mit den heutigen Auslassungen unserer Feinde, so ist trotzdem ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen. Wir sind in den letzten Jahren doch so weit gekommen, daß dem Feindbund die Erkennung Europas nicht geschaffen werden kann. Wenn wir das bedenken, so muß einmal die Zeit kommen, wo Frankreich den Gehäusen der Gewalt aufgibt.

Wir sollten deshalb in der heutigen schweren Zeit mehr an das denken, was uns ein, als an das, was uns trennt und jollen bedenken, daß wir Wegesweisen des gemeinsamen Genes sind. Wir müssen unsere Politik einrichten nach den Staatsnotwendigkeiten und nicht nach den Interessen eines einzigen Standes, der den anderen dem Untergang überläßt. Jeder sollte mitdenken, daß wir den guten Namen unseres Volkes nicht verlieren. Wir sind aber auf dem besten Wege, diesen guten Namen einzubüßen, wenn bei uns die führenden Männer einer nach dem anderen niedergeschossen werden. Der Reich nicht sein Vaterland, der müßig, der falsche Sitten der Wilden und Halbwildern um sich greifen. (Beifall.) Wir wollen unsern guten Namen auch in der Not behalten.

Ich möchte nun an sicheren sehen, daß wir unsere heutige Feiertag mit einem Nationallied schließen. Wir haben es nicht, denn das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, das eigentlich unser Lied ist, ist das Lied der Andern geworden. Aber zu unrecht. „Einigkeit“, „Recht“, „Freiheit“, was wollen diese Andern mit diesen Begriffen anfangen? Deshalb sagen wir jenen Andern, daß sie kein Recht auf dieses Lied haben, und daß wir ihnen dieses Lied nehmen werden. Stolz ist auch für uns der Satz „Deutschland, Deutschland über alles“ in dem Sinne, daß wir immerdar dem Vaterlande dienen, das Vaterland über alles, Deutschland über alles. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

### Kleine badische Chronik

**Malsch, 9. Aug.** Von Herrn Hauptlehrer Auf geht uns zu dem Artikel in der Nr. 177 vom 2. August folgende herrschende Erklärung zu: Es ist nicht wahr, daß ich gegenüber Herrn G. W. die Verunglimpfung getan habe, „es mache seinem Haupte keine Ehre, wenn er bei Sozialdemokratie sein Vokal zur Verfügung stellt“. Wahr ist, daß ich im Hinblick auf eine Versammlung während des Hauptgottesdienstes am Sonntag, die viel Aufsehen erregte, etwa geäußert habe: „Als Lehrer (der Inhaber ist Herr) würde ich während des Hauptgottesdienstes eine politische Versammlung, gleichwohl welcher Partei, in meinem Vokal nicht dulden“. Es ist nicht wahr, daß ich Herrn Forrer Verberich meine Stelle in Malsch zu verhandeln habe. Wahr ist vielmehr, daß Herr Forrer Verberich von mir wieder darum angegangen wurde, noch irgend welche Schritte dabei unternommen bei.

**Säckingen, 10. Aug.** Am 9. August mietete der bei den Longa-Werken beschäftigte Arbeiter Volk in der See Säckingen auf dem Wege eine Gondel, fuhr in den See hinaus und brachte sich dort einen Saug in den Unterleib. Es operiert wurde er in das Säckinger Krankenhaus eingeliefert, wo er sich zurzeit noch immer in Lebensgefahr befindet. Liebeskummer soll ihn zu der Tat getrieben haben. — **Tob durch Beerengauß.** Der Waldarbeiter Leo Frei von Glasbühl ist nach dem Gehalt von Humberen und Malsch pläglich gefordert.

**Waldenbüdingen (Amt Bombach), 10. Aug.** Auch hier hat das letzte Gewitter bedeutende Schäden angerichtet. So wurde die Kapelle auf dem Friedberg schwer beschädigt, indem ein Windstoß das ganze Dach abhob und es mehrere Meter weit fortgeschleudert.

**Zittler, 10. Aug.** Auferei. Im Gasthof Seeburg garierten am Montag verschiedene Bahnhöfen Zittler-Seebrugg beschäftigte Arbeiter in Streit, der zu einer schweren Auseinandersetzung führte. Fast das ganze Wirtschaftsgüter des Gasthofbesizers zählte ging dabei in Scherben. Der Schaden dürfte sich auf etwa 20-25000 M belaufen. Einer der Hauptbeteiligten an der Auferei wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

**Brigaß, 10. Aug.** Sammesses Luuettter. Das am 8. d. M. hier niedergeschlagene schwere Gewitter mit Hagelschlag hat in den Fluren einen ungeheuren Schaden angerichtet.

**Säckingen (Amt Bombach), 10. Aug.** Selbstverleumdung. Der letzte Diensttag wurde in der See Säckingen am vergangenen Sonntag mit seinen Kameraden einen Ausflug nach Säckingen. Auf dem Heimweg erlitt Bauer zwischen Säckingen und Malsch einen Schlaganfall, der zu seiner Kameraden einen eiseren Waid der elektrischen Leitung und kam hierbei der Leitung zu nahe, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Vom Feldberggouvernement.** Infolge der geglückten Steigerung der Materialpreise mußten ab 1. August die am Institut täglich vorgeordneten Materialaufträge eingestellt werden. Die für die Luftfahrt äußerst wichtigen Luftstoffe können nur durch tatkräftige finanzielle Hilfe von privater Seite wieder in Angriff genommen werden.

**Eröffnung des deutschen Gesandtschafts für den Goldfranken im Auslandsverkehr.** Der deutsche Generalwert des Goldfranken im Auslandsverkehr wird mit Wirkung vom 7. August an auf 100 M (statt wie ursprünglich verfügt, 130 M) festgesetzt.

**Gesellschaftsversammlung nach dem Schwarzwald.** Die vom Badischen Reichsverband in Verbindung mit den badischen Bezirksvereinen veranstalteten Sonderzüge erfreuten sich fortwährend großer Beliebtheit. Am 6. August besuchte je ein Sonderzug von Mannheim und Karlsruhe nach dem mittleren Schwarzwald (Konberg, Triberg), die von prächtigen Wetter begünstigt waren. Am 18. August wird je ein Sonderzug von Mannheim und Karlsruhe nach Konstanz zur Ausführung kommen. Sämtliche bisher veranstalteten Sonderzüge waren ausverkauft. Unter der Voraussetzung, daß ebenfalls die Durchführung möglich ist, werden deshalb folgende weiteren Züge veranstaltet werden: Am 27. August von Frankfurt, Mannheim nach Baden-Baden, ferner ab Mannheim und Karlsruhe am 3. September nach Freiburg, am 10. September nach Triberg und am 17. September nach Konstanz.

Der letzte diesjährige Feriensonderzug ab Mannheim, Heidelberg, Bruchsal und Karlsruhe nach Freiburg, Basel, Triberg und Konstanz wird am 21. August verkehren. Mannheim ab 8.00 Uhr vorm., Heidelberg 8.30 Uhr vorm., Karlsruhe 9.35 Uhr, Bruchsal 10.00 Uhr, Freiburg an 12.04, Basel bad. Bf. an 1.09 Uhr nachm., über Pfaffenburg, Konstanz an 1.14 Uhr nachm., mit Halt in Bülchingen, Bonnen, Schönen, Zimmendingen, Singen, Radolfzell. Am 22. August verkehrt ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen in umgekehrter Richtung. Konstanz ab 7.55 Uhr vorm., Triberg ab 11.50 Uhr, Basel ab 11.02 Uhr, Freiburg ab 12.12 Uhr mittags, Karlsruhe an 2.56, Heidelberg an 4.14 Uhr, Mannheim an 4.41 Uhr. Fahrkarten und nähere Auskunft sind bei den Stationen erhältlich.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 11. August

#### Geschichtskalender

11. August. 1778 \*Der Turnvater P. A. Jahn in Lang bei Wittendörge. — 1815 \*Der Dichter Gottfried Kinkel in Berlin. — 1919 Reichsbedienstetengesetz beschlossen.

#### Die Karlsruher Stadtverwaltung und die Verfassungsfeier

Das Verhalten der hiesigen Stadtverwaltung beim Arrangement der Verfassungsfeier gestern abend verdient scharfe öffentliche Kritik. Unfähigkeit war es nicht bei der Stadtverwaltung, die sie auf das Fiasco hinzielen ließ, zu dem sich hinsichtlich der Beteiligung die gestrige Feier gestaltet hat, sondern es war wahrscheinlich der innere Widerwille gegen diese republikanische Feier, der die Stadtverwaltung zu ihrem Verhalten bestimmte. Bei uns in Mittelbaden haben durchweg die Koalitionsparteien der Stadtverwaltungen das Arrangement überlassen, um bei dieser Feier den Parteikarakter richtigemasse zurücktreten zu lassen. Die anderen Stadtverwaltungen in Mittelbaden haben auch, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen war, sich Mühe gegeben, nicht nur ein würdiges Programm zu bieten, sondern auch lebhaft für die Beteiligung in geeigneter Weise Propaganda zu machen. Was bei dem erstmaligen Abhalten einer solchen Feier notwendig ist und geboten war.

Ganz anders aber handelte die Karlsruher Stadtverwaltung, die, wenn sie mit Lust und Liebe bei der Veranstaltung einer Festlichkeit ist, sehr wohl weiß, wie man prägnant dafür wirkt. Eine unflätlich ärmliche und nichtsfagende Anzeige in den Blättern, damit war für die Karlsruher Stadtverwaltung die Propaganda für die Feier erschöpft. Keinerlei Mitteilung darüber, wie die Feier vor sich gehen soll; eine Behandlung der Republik durch die Karlsruher Stadtverwaltung wie etwa die, die man gelegentlich in hohen Amtsstuben unbehaglichen Anwesenden angedeihen läßt. Angenommen, wir hätten noch die Monarchie und eine „Königliche Hoheit“ hätte das Arrangement einer höflich-militaristischen Feier gewünscht oder befohlen, heida, wie würden der Herr Oberbürgermeister und die sonstigen geachteten Herren einer hohen Stadtverwaltung gehilt sein, um ja eine gnädige Kopfbedeckung oder gar — der höchste aller glückseligen Augenblicke — einen fürstlichen Händedruck zu erhalten. So aber geht es „nur“, der Republik und ihrer Verfassung die Neuerung zu erweisen. Da stürzt sich eine hohe Stadtverwaltung einer ehemaligen großherzoglichen Residenzstadt nicht in sonderliche Anstalten. Weil man der Feier nicht ausweichen konnte, machte man ein bisschen was — für die Republik ist gut genug. Nicht wahr, Herr Oberbürgermeister?

Wir sagen es ganz offen heraus: als wir diese Art der „Vorbereitungen“ sahen, die die Stadtverwaltung getroffen hat, war uns das Fiasco hinsichtlich der Beteiligung klar. Nur schwer konnten wir dem Drog widerstehen, die Stadtverwaltung auf die totale Unzulänglichkeit ihrer „Vorbereitungen“ aufmerksam zu machen. So bedauerlich es auch ist, daß die gestrige Feier diese wahrhaft beschämende Beteiligung aufzuweisen hatte, so wertvoll ist es dabei, die Gefühle der Stadtverwaltung kennen zu lernen, die sie für die Republik hegt. Aber das wollen wir der Stadtverwaltung ebenfalls in aller Offenheit sagen, sie vertritt uns in Zukunft eine Feier für die Republik und für den republikanischen Staatsgedanken nicht mehr. Was Wunder, wenn die Stadtverwaltung in geradezu eifriger Hülle der Feier gegenüberstand und dementsprechend auch die „Vorbereitungen“ getroffen hat, die Bürgerschaft der Feier keine besondere Bedeutung beigemessen hat. Wenn, wie es geschehen ist, die Karlsruher Stadtverwaltung die Anführung der von ihr arrangierten Verfassungsfeier etwa so in den Bestellungen vornehmen läßt, wie sie im traditionellen Manierstil die Ausgabe von Karloffmarken publiziert, dann ist es kein Wunder, wenn ein Fiasco entsteht. Und wir werden den Bedacht nicht los, daß man auf dem Rathaus an entscheidender Stelle ein solches Fiasco nicht ungenug vorausgesehen hat. Die aus dem Vorgang sich ergebende Lehre wird unferneits gezogen werden.

**Gefahrenkreuzers Drohbrief.** Etwas, was immer ab und zu bei uns eintrifft, sind Drohbriefe. Meist anonym natürlich. Man kann sich so besser austoben. Ehedem wurden wir von kommunistischer Seite mit solchen Zusendungen bedacht und wenn nur ein Zettel von dem sich ereignet hätte, was uns darin freundschaftlich gemüht wurde, so wären wir armen Redakteure schon längst in den Gefilden der Seligen. In letzter Zeit sind es die Antipoden der Kommunisten, die Gefahrenkreuzer, die ab und zu Post ausgeben, um uns einige heitere Minuten in der Redaktionsstube zu bereiten. Hier ein Muster, das uns gestern mit einem mächtigen Gefahrenkreuz geschmückt zugeht:

„Verfluchte rote Hunde! Wie lange wollt Ihr uns noch so unterjocht belumpfen? Wollt Ihr so weiter machen, bis Eure kommunistische Wutüberdruß für Euch reißt und Euch dann Hilfe leisten? Auf diese Moskauer Stiefelbrüder braucht Ihr Euch nicht verlassen, denn diese laufen wir uns ja für ein paar Haare Lappen. Es ist nur schade daß man mit Euren verfluchten Oberjochen Scheidemann nicht gleich erstickt gemacht hat; hoffentlich aber doch später, aber dann recht gründlich. Mit Euren Schweiß-Werkstätten ist es auch am besten, wenn man das gleiche Rezept anwendet, wie beim Mannheimer Juden-Volkshaus; also, alles so, wie Ihr es wünscht. Weg mit Ihr doch alle, vorher laßt Ihr uns doch keine Ruhe! Was liegt an ein paar roten Hunden. Alle müßt Ihr weg! Wieder mit Euch verfluchten Szogen.“

Doch, die deutschnationalistische Volkspartei!

Hebrigens lesen wir heute, daß unsern Freiburger Parteiblat, ein Drohbrief ähnlichen Inhaltes zugeht. Unzufällig wird die Sache wohl nicht werden. Es heißt bei den Gefahrenkreuzern auch: „Militär m o: 60 über die Brust, 80 über Maul.“







Karlsruhe

Hotel Nassauer Hof
Kriegsstrasse 88
Gut eingerichtetes Haus
Besitzer: F. Odenheimer.

Hotel Müller
Gut bürgerliches Weinrestaurant
Kreuzstrasse 19
Telephon 3553

Markgräfler Hof
Telephon 1992, Durlacher
Allee, Ecke Rudolfsstrasse
Bes.: Th. Zwecker.

Restaurant Grünwald
Rüppurrstrasse 2: Eigene Schlachtung: Güter
Mittags- und Abendtäglich: Vorzügl. Weine und
Schremp-Bier: Gr. u. kl. Sale. Ad. Körner.

Restaurant Merkur
am alten Bahnhof, ff. Sinner- und Münchener
Biere. Weine. Gute Küche. A. Weber.

Zum Bratwurstglöckle
am alten Bahnhof. Bekannt gute Küche u. Keller
ff. Sinner Bier, Fremdenzimmer, Tel. 3231. Ing. Franz

Gasthaus zum Stephanienbad
Karlsruhe-Beiertheim
Anerkannt gute Küche und Keller.
Gottfried Lucas
Telephon Nr. 2102
5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Färberei Printz A.-G.
Telephon 68, Karlsruhe
Annahmestellen überall.

Gebrüder Kugel, Rheinstr. 63
Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Herren-Artikel
Gegr. 1867
Teleph. 2758

ADAM KEMPF
Weingroßhandlung
Kaiserallee 21
Telephon 2163

Frz. Fischer & Co., Weingroßhandlg.
Wein und Trauben
Import-Geschäft
Teleph. 169

Max Homburger, Weine und Spirituosen
Laden, Kaiserstraße 124.
Telephon 340.

Junker & Ruh A.-G.
Junker & Ruh - Nähmaschinen
Junker & Ruh - Dauerbrandöfen
Junker & Ruh - Gasherde

Maschinenbau-Gesellschaft
Karlsruhe
3000 Werksangehörige.
Dampfmaschinen - Dampfkessel
Eis- und Kühlmaschinen.

Oscar Sichtig & Co.
Maschinenfabrik: Ventilationsanlagen

Maschinen-Fabrik Louis Nagel
Inh.: G. LANG
Karlsruhe I. B.
Tel. 882, Telegr. Maschinenfabrik Nagel
Personen- und Lasten-Aufzüge
Transmissionen - Exhanstoren
Spindeltransport- und Entstaubungs-
Anlagen - Holz-trocken-Anlagen
Unterwindfeuerungen - Koksbrecher

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Teigwaren „Syndikatsfrei“
Scheurer & Co., Teigwarenfabriken, Karlsruhe u. Logelbach.

Schweizer & Brecht
Tel. 3928, Gottesauerstraße 6. Tel. 3928.
Spielwaren aller Art.
Beste Einkaufsquelle für Grossisten und
Wiederverkäufer.

Badische Lederwerke
Karlsruhe-Mühlburg
für Glace-, Chair- und Mocha-Leder.
Spezialität: Mocha Veneziana.

Table with columns for destinations (Herrenalb, Frauenalb, etc.) and prices for various goods.

Machol & Löwengardt
Pack-, Schreib- und Druck-Papiere
Karlsruhe, Akademiestr. 5, Telefon 955.

Max Schellberg & Co.
Aktiengesellschaft
Schmiedestücke für alle Zwecke.

EMIL KOHM
Inh.: Wilhelm Edelmann
Fabrik für Chirurgie - Mechanik.

Unterberg & Helmle
Karlsruhe, Ritterstrasse 13-17.

Casimir Kast
Holzhandlung Sägewerke.
Gernsbach.

H. Fuchs Söhne, Karlsruhe
Säge- und Hobelwerke, Holzhandlung.

Th. & O. Hessig
Eisenbetonbau.



Vogel & Schnurmann
Karlsruhe.

Leder-Handlung
R. Neureuther
Marienstr. 59.

Stimmen u. Reparaturen
erledigt prompt und billigst
J. Kunz, Piano-Haus
Karl Friedrich-Strasse 21 - Telefon 2713.

Bruchsaler Gesellschaft
für Holzhandel und Holzbearbeitung
G. m. b. H.
Telefon: 20, 440, 463
Telegramm: Gromer Bruchsal - Wiesentfels Bay.
Sägewerke: Bruchsal - Karlsruhe-Hafen
Wiesentfels (Bayern)
Hart- und Weichhölzer aller Art.

Gustav Bader
Fittings Fabrik.

Ferd. Schrott & Co.
Möbelfabrik
Dampfbetrieb mit Trockenanlage.

Raphael Bär, Bruchsal
Leder - Häute - Treibriemen
Telephon 47

Joh. Breining, Kaiserstraße 61
Telephon 117.
Manufaktur- und Modwaren, Damenkonfektion.

Deutsche
Eisenbahnsignalwerke
Aktien-Gesellschaft.

Peter Schwaderlapp & Co.
Herren- und Knaben-Kleider-Spezial-Haus

Schuhhaus
Julius Wertheimer, Bruchsal
Manufakturwaren mit Damenkonfektion

Jakob A. Gross, Bruchsal
stets neu ergänzte grosse Auswahl
zu vorteilhaftesten Preisen.

Fahrad-
Gebirgs-Mäntel
erschaffte Ware, noch
frühere Preise. (Gibt
loht sich, da selten güt-
tiger Einfuhr.)
Engen Schaeffer
Zusatz
Hauptstr. 81 B. Bahnhof.
Jung, zuverlässiger
Silsarbeiter
für sofort gesucht.
Ehr. Friedrich Müller
Rüppurrstrasse 32.

Schlecht-
schreiber!
Montag u. Donnerstag
Tages- u. Abend-
Surse
F. Vuf, Spezialist,
78 Leisingstrasse 78.
Erfolge allbekannt!



Flammer
HERSTELLER: KRAEMER & FLAMMER HEILBRONN A.M.
Das Sammeln von Besolz in den südt. Wal-
dungen ist bis 25. ds. Mts. strengstens unter-
sagt.
Aufwiderhandelnde werden nach den gesetzli-
chen Bestimmungen strengstens bestraft.
Karlsruhe, den 10. August 1922.
Das Bürgermeisteramt:
Kenne.

Die rechtsrheinischen Linien der Straßburger
Straßenbahn-Gesellschaft, die erst vom Staate gekauft
worden sind, sollen jetzt wieder an eine private Ge-
sellschaft verkauft werden.
Dadurch wird für den Eisenbahnbetrieb, der
durch viele Kämpfe gehoben wurde, wesentliche Ein-
sparungen befristet.
Der Verein zur Hebung des Verkehrs im Sauer-
land in Rheinbischöpsheim hat auf
Sonntag, den 13. August 1922, nachm. 2 Uhr,
in die Turnhalle in Rheinbischöpsheim eine
Profest-Verammlung
berufen, zu welcher alle Interessenten dieser Frage
eingeladen sind.
Karlsruhe, den 8. August 1922.
Das Bürgermeisteramt.
Kenne.

Baden-Baden.
Gesucht werden:
5 landwirtschaftliche Knechte, 2 Pferdehelfer,
1 Steinhaue, 2 Gartenaushäuer, 1 Fuhrknecht, 1 ja-
Schmied, 1 Werkzeugschlosser, 2 ältere Bauhölzer,
2 Kermacher, 2 Metallarbeiter, 2 Fuhrer, 1 Uhr-
macher, 1 Kleider-, 3 Bau- und Möbelrechner, 1
Fischer, 1 Holzwerker-Lagerer, 1 Tischler, 2 Holz-
dreher, 5 Großhändler, 1 Herrschiller, 10
Rauher, 5 Zimmerer, 8 Maler, 1 Fuhrmann (Schwer-
fuhrwerk), 1 Gansbursche.
Verdinge für Bäcker, Gärtner, Schlosser, An-
staltungsgehilfe, Elektrogeschäft, Feiler, Sattler,
Tapetier, Bildhauer, Schmiede, Schneider, Wä-
rmer, Kleber.
Küchinnen, Zimmer- und Kleinmädchen, Kinder-
mädchen, 1 ältere Kinderpflegerin, 1 ev. Erzieherin

Lebensmittel-Verteilung.
Für die Zeit vom 14. bis 20. August 1922 auf die
Sondermarke VI und VII je 750 gr Brot oder je
500 gr Brotmehl.
Für die Zeit vom 7. bis 13. August 1922 waren
die Sondermarken III, IV und V aufgerufen. 1505
Lebensmittelamt.

Hotel-Personal: Mehrere junge Köche,
2 Konditor, mehrere junge Kellner, 1 Konditor
(Braustundig), Hausburschen, Kupferbeger, Küchen-
burschen und Kellerwäscher, 1 Journalführerin,
Stenotypistinnen, Kassenbuchhalterinnen, Köchinnen,
Be- und Kaffeeköchinnen, Büffetfräulein und An-
fängerinnen, Saalbediener und Servicefräulein, Ser-
viermädchen mit Handschuh, Zimmermädchen, Haus-,
Office- und Küchenmädchen (Gesamt 1100 - 1200),
Büchlerinnen, Köchinnen und Stundenfrauen,
1 Kuchfräulein.

Stellen suchen:
1 Erzieher (bereits schon tätig gewesen, Sprachen:
russisch, französisch und englisch, baltischer Herkunft),
Reisebegleiter, 2 selbständige Gärtner, 1 ja-
Kleider-Reparateur, 4 Elektromonteur, 1 Buch-
binder, 3 Wagner, 11 Bäcker, 3 Schuhmacher, 7 Haus-
burschen, 1 Hausbesitzer, Gewerbegehilfen für alle
Berufe, Kriegsbefähigte, gelernte und ungelernte
Arbeiter in ihrem Beruf bei Gesellschaften oder in
Kongerten. 1505

Arbeitsamt (Bezirksarbeitsnachweis).
Lebensmittel-Verteilung.
Für die Zeit vom 14. bis 20. August 1922 auf die
Sondermarke VI und VII je 750 gr Brot oder je
500 gr Brotmehl.
Für die Zeit vom 7. bis 13. August 1922 waren
die Sondermarken III, IV und V aufgerufen. 1505
Lebensmittelamt.



# Eden-Lichtspiele

Am Durlacher Tor

Ab heute nur 4 Tage!  
Der historische Grossfilm



## Anna Bolyn

mit  
**Emil Jannings, Henny Porten**

in der Hauptrolle,

Ausserdem 4653  
Glänzendes Beiprogramm.

# Luxem-Lichtspiele

Kaiserstr. 168

Nur noch wenige Tage!  
Auf vielseitigen Wunsch verlängert!

## Der Unheimliche.

Eine gruselige Filmkomödie in 6 Akten.  
Zeit der Handlung 1841.

In der Hauptrolle der grosse Charakterdarsteller:

**Bruno Decarli.**

Ferner:

## Der Hecht im Karpfenteich.

Tolle Hamorose in einem Akt.

In der Hauptrolle:

**Leo Peukert.**

### Städt. Konzerthaus

Leitung: Direktor Adalbert Steffter.

Heute Freitag abends 7 1/2 Uhr

Zum letzten Male:

#### Der Tanz ins Glück

Morgen Samstag abends 7 1/2 Uhr

#### Die tolle Komtesz.

Sonntag, 13. August, 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr 4654

#### Die tolle Komtesz.

## STADTGARTEN

Sonntag, den 13. August 1922

### Zwei grosse Konzerte.

Nachmittags von 4-7 Uhr:

Harmonie-Kapelle. (Leitung: Hugo Rudolph)

Abends von 8-11 Uhr:

### DEUTSCHE MEISTER

Orchester: Harmoniekapelle. 1501

Eintritt: Für beide Konzerte jeweils für Abonnenten-

Erwachsene 4 Mk., Kinder 2 Mk., Nichtabonnenten-

Erwachsene 10 Mk., Kinder 4 Mk., einschl. Vergünstigungs-

steuer. - Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim

Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

### Lüdtige

## Fräser, Werkzeug-

## schleifer und Hobler

finden dauernde Beschäftigung

### Schnellwagenfabrik

G. m. b. H. 4654

38 Bannwaldallee 38.

## HAPAG

### HAMBURG-AMERIKA LINIE

IN VERBINDUNG MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC.

Dem verehrlichen Publikum beehre

ich mich anzuzeigen, dass ich am

biesigen Platze die Vertretung der

### HAMBURG-AMERIKA LINIE

in Hamburg

für den Personen-Verkehr

übernommen habe. Fahrkarten für

Dampferreisen nach Nord-, Zentral-

und Südamerika, Afrika, Ostasien

usw. sind bei mir erhältlich. Aus-

künfte über Reisen, Gelegenheiten

erteilt kostenlos. [1049

### S. P. Neke, Zigarren-Import

Karlsruhe i. B.

Kaiserstrasse 215, bei der Hauptpost,

Telephon 707.

### 1. Abt. Sport-Klub Fußball-Abteilung

## Germania F. C. Baden

Karlsruhe.

Am Sonntag, den

13. August, nachm.

3 Uhr, findet auf

dem Hochschul-

Sportplatz („Fas-

sanen-Garten“) fol-

gende Veranstat-

tung statt: (4659)

### F. C. Baden I — F. C. Au am Rhein I

Vorher 2 Mannschaften. Anschließend

„Städtewettkampf im Ringen“

Karlsruhe — Otfersheim

Wir laden hierzu unsere werten

Mitglieder, sowie Freunde und Gön-

ner herzlichst ein. Mitglieder haben

gegen Vorzeigen der Mitglieds-Karte

freien Eintritt.

Samstag, 12. August 1922, abends

7 1/2 Uhr

### Monats-Versammlung Lokal

„Grüner Baum“. Um vollzähligen und

pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Die Übungsstunden finden wäh-

rend der Schulfreien im Saale zum

Goldenen Kopf, Markgrafenstr., Diens-

tag und Freitag statt. Der Vorstand,

### Welt-Kino Kaiser-

str. 133.

Nur noch einige Tage

der gewaltigsten, staunenerregendsten

Auslands-Sensations- u. Episoden-film

### Der geheimnisvolle Dolch

V. Teil 6 Akte

Hauptrolle: Edle Polo,

Der unübertroffene amerikanische Sen-

sationsdarsteller, der mit seinen artis-

tischen Leistungen alle Welt in Er-

staunen setzt. — Außerdem:

### Die rote Nacht

ein Detektivschlager in 8 Akten.



### Th. Zenker

Kaiserstr. 61 gegenüb. der Hochschule

### Mützenmacherei Hutmacherei

Mützen, Hüte, Sport-Artikel, Umformen alter Hüte

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Mützenmacheri

Rechtstellung von Straßen- und

Bauflächen für die Siedlung nörd-

lich der Telegrafentafelstr.

Der Stadtrat hier hat die Aufhebung amtlich

festgelegter und die Feststellung neuer Straßen- und

Bauflächen für die Siedlung nördlich der Telegrafentafel-

strasse (s. oben) beantragt.

Entscheidungen gegen die beabsichtigte Anlage

sind binnen vierzehn Tagen beim hies. Kreisbauamt,

wo der Plan zur Einsicht aufgelegt, bei Ausföhrungs-

verweiden geltend zu machen. 15/8

Karlsruhe, den 8. August 1922. D. 3. 108

Bezirksamt III.

Sprechstunde und Kassenstunden betr.

Sprechstunde werden künftig nur noch am Montag

und Freitag abgehalten. Die Sprechstunden sind auf

8-12 Uhr und 1-5 1/2 Uhr festgesetzt.

Die Kassen der Finanzämter sind täglich geöffnet

von 8-12 Uhr und von 2 1/2-4 Uhr, am Samstag

nur von 8-11 Uhr. An den Mittwochs- und Samstag-

nachmittagen sowie am letzten Wirttag des Monats

sind sämtliche Kassen geschlossen.

Karlsruhe, den 9. August 1922. 1509

Finanzamt-Stadt.

### Freie Turnerschaft

Karlsruhe (E. S.)

Sportplatz: Eitenheimer Allee

Sonntag, 13. August

### Vereinsfahrt nach Knittlingen

zur Teilnahme am 75. Jahrs-

Silberjubiläum am 10. Sept.

Die Fahrt wird am Samstag nachm. 4 Uhr

abgehen. Sonntag nachm. 5 Uhr

zurück. Die Fahrt ist für

alle Mitglieder und Familien-

angehörige kostenlos. Die

Fahrt ist für alle Mitglieder

und Familienangehörige

kostenlos. Die Fahrt ist für

alle Mitglieder und Familien-

angehörige kostenlos. Die

Fahrt ist für alle Mitglieder

und Familienangehörige

kostenlos. Die Fahrt ist für

alle Mitglieder und Familien-

angehörige kostenlos. Die

Fahrt ist für alle Mitglieder

und Familienangehörige

kostenlos. Die Fahrt ist für

alle Mitglieder und Familien-

angehörige kostenlos. Die

Fahrt ist für alle Mitglieder

und Familienangehörige

kostenlos. Die Fahrt ist für

alle Mitglieder und Familien-

angehörige kostenlos. Die

Fahrt ist für alle Mitglieder

### Ausstellung im Café Nowack

Samstag, den 12. August 1922, abends 7 Uhr

### Grosses Solisten-Konzert

d. Musikvereins Karlsruhe

unter persönl. Leitung v. Herrn O. Leonhardt, jr.

Sonntag nachmittag und abend

### Zwei große Garten-Konzerte

der Feuerwehkkapelle unter persönl. Leitung des

Obermusikmeisters a. D. Schotte

### Italienische Nacht mit Ball

Eintritt frei. Eintritt frei.

Karlsruhe, den 3. August 1922. D. 3. 107

Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion.

### Ata

Leinwand

Putz u.

Schneurmittel

Unentbehrlich

in Haus,

Werkstatt,

Fabrik.

Henkel & Cie.

Düsseldorf

# Der AGO-SCHUH

mit Recht der

„Unsterbliche Schuh“

genannt, soll durch eine großzügig angelegte

## Sonder-Ausstellung

in den Sälen und Räumen des „Café Nowack“

der Allgemeinheit in „Wort und Bild“, durch Halb- und Fertigfabrikate in reicher

Anzahl, durch getragenes und künstlerisch repariertes Schuhwerk, vorgeführt

und näher gebracht werden

Schuhwerk ohne Naht und Nagel.

Fast unbegrenzte Lebensdauer.

Reparaturfähig auf ungezählte Jahre hinaus.

Angenehmes Tragen: Niemals nasse Füsse.

Billigste u. beste Beschuhung

der Gegenwart. — Wie aus einem Stück gegossen.

Eröffnung der Ausstellung:

Samstag, den 12. August, vormittags 10 Uhr

Geöffnet von 12.—14. August, jeweils bis abends 10 Uhr

Deutscher Fleiss, deutsche Kunst, deutsches

Erfindergenie feiert Triumphe durch einen

## WETTBEWERB

der in seiner Art einzig dasteht.

Eine Ausstellung führender Firmen verwandter Branchen, wie Maschinen,

Pressapparate, Materialien aller Art, umrahmt in gediegener Art das Ganze.

Die historische Gruppe zeigt die Entwicklung bis auf den heutigen Tag und die

stets im Betrieb befindliche Ago-Werkstätte wird dazu beitragen, den Besucher

nicht nur in dieses große Werden einzuführen, sondern ihn für immer davon

zu überzeugen, daß das Ago-System, die Herstellung nahtlosen Schuhwerks, für

des Volkes Wohl von allergrösster Bedeutung ist.

Niemand veräume den Besuch, umsoehr, da jede Eintrittskarte an einer

Geschickverlosung teilnimmt und ein Geschenk von Mk 15.—500 einbringen kann.

Der Andrang wird ein grosser sein, man benütze im eigenen Interesse

die Vormittagstunden.

4600

Der Deutsche Ago-Bund.